

Der serbische Präsident setzt auf Schweizer Berufsbildungsexperten



von Ursula Renold *

Im Juni 2016 besuchte der damalige Premierminister und heutige Präsident von Serbien, Aleksandar Vučić, den internationalen Berufsbildungskongress in Winterthur. Er hielt eine beeindruckende Rede über die bedenkliche Lage der Jugendlichen in seinem Land. Der Zufall wollte es, dass die Schweizer Berufsbildungsexpertin Ursula Renold nach ihm ein Referat zum Thema duale Berufsbildung hielt und er sich sehr dafür interessierte. Er bat sie, Serbien beim Aufbau eines dualen Berufsbildungssystems zu helfen. Mittlerweile sind sie und ihr Team seit bald drei Jahren mit Forschung und Beratung in Serbien tätig. Im Bericht zeigt Ursula Renold die Schwierigkeiten und Erfolgsfaktoren dieses komplexen Vorhabens auf.

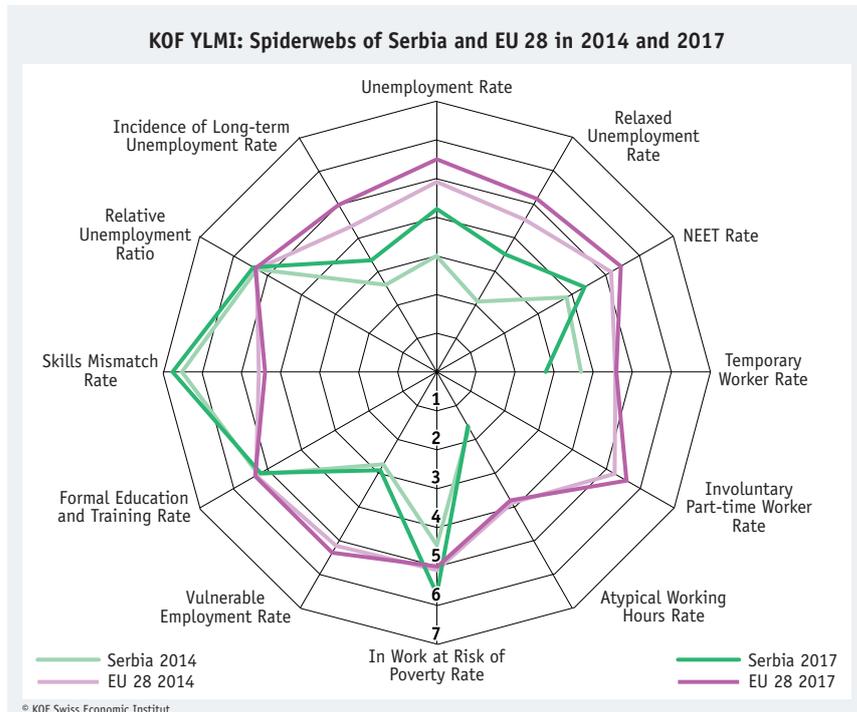
ist man übereingekommen, dass es nur einen Weg gibt, um den Gesetzesprozess nicht stoppen zu müssen und trotzdem den Handlungsspielraum zu erweitern: Es musste ein Übergangartikel eingeführt werden.

Nach einem Gespräch mit der Premierministerin Ana Brnabić entschied sie, dass der Übergangartikel noch vor der Debatte im Parlament eingebaut wird. Dies erlaubt nach Inkraftsetzung, die Implementierung über drei Jahre zu evaluieren, herauszufinden was funktioniert und wo Verbesserungspotenzial liegt. Am Ende der dreijährigen Implementierungsphase sollen Vorschläge für die Verbesserung des Gesetzes unterbreitet werden, also ganz im Sinne einer evidenz-basierten Politikentwicklung.

Ein Blick auf den KOF Jugendarbeitsmarkt-Index (siehe Grafik) zeigt, dass es der serbischen Jugend in der Tat nicht sehr gut geht. Verglichen mit den EU28-Staaten zeichnet sich Serbien durch eine hohe Jugendarbeitslosigkeit (Unemployment Rate) aus, durch entmutigte Jugendliche (Relaxed Unemployment Rate), durch eine hohe Zahl an Jugendlichen mit befristeten Arbeitsverträgen unter 18 Monaten (Temporary Worker Rate) sowie durch eine hohe Wahrscheinlichkeit, langfristig arbeitslos (Incidence of Long-term Unemployment Rate) zu sein. Zwar gibt es auch vergleichsweise gute Werte wie jene der Jugendlichen, welche in Ausbildung (Formal Education and Training Rate) sind. Doch die Zahlen belegen die Aussagen des Präsidenten und lassen erahnen, wie dringend die Berufsbildungsreform in diesem Land ist.

Herausfinden, was funktioniert

Zahlreiche Entwicklungshilfsorganisationen versuchen mit Pilotprojekten, das Land beim Aufbau eines dualen Berufsbildungssystems zu unterstützen. Allerdings – wie so oft in solchen Situationen – waren diese wenig koordiniert. Deshalb war es der dringende Wunsch von Aleksandar Vučić, ein eigenes duales Berufsbildungsgesetz zu schaffen, das für alle einen Rahmen vorgibt. Zu diesem Gesetzesentwurf hat der KOF Forschungsbereich Bildungssysteme ein Gutachten verfasst und aufgezeigt, wo Stärken und Schwächen liegen und was



verbessert werden müsste (Renold und Egg 2017). Im Anschluss daran hat eine Delegation von vier serbischen Führungspersonlichkeiten am CEMETS Bildungsreform-Laboratorium (www.cemets.ethz.ch) teilgenommen, um besser zu verstehen, wo die Herausforderungen beim Etablieren eines nationalen Berufsbildungssystems liegen. Dabei wurde der Delegation klar, dass ihr Gesetzesentwurf schwerwiegende Mängel beinhaltete. Im Rahmen der Diskussionen



Empfang im Präsidentenpalast von Aleksandar Vučić, Präsident der Republik Serbien

Implementierung des neuen Gesetzes

Im Dezember 2017 wurde die Inkraftsetzung des neuen dualen Berufsbildungsgesetzes im serbischen Parlament gefeiert. Gleich danach hat die Implementierung begonnen. Eine Kommission der Regierung, deren Ehrenmitglied ich bin, ist beauftragt, diesen Prozess zu begleiten und Massnahmen einzuleiten, um die Einführung möglichst effizient und effektiv zu gestalten. Parallel dazu evaluiert unser Forschungsbereich zusammen mit dem Center on Education Policy in Belgrad die Implementierung. Diese Arbeiten werden durch die schweizerische Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA finanziert. Halbjährlich informieren wir die serbische Regierungskommission über die Erkenntnisse und machen Verbesserungsvorschläge. Zudem erarbeiteten wir zuhänden der Kommission einen «Masterplan duale Berufsbildung Serbien», welcher der Überwachung der zahlreichen Teilprojekte dient. Im März 2019 verabschiedete die Kommission den Masterplan und nahm den ersten Teilbericht zur Implementationsforschung (Renold et al. 2019) zur Kenntnis. Dies war ein sehr zentraler Meilenstein, der allen Beteiligten aufzeigte, wie komplex die Einführung eines dualen Berufsbildungssystems ist.

Da Präsident Vučić ein nachhaltiges Interesse an der erfolgreichen Einführung hat, konnten wir ihm die Zwischenergebnisse in einem persönlichen Gespräch erläutern und ihn bitten, die für die Implementierung verantwortlichen Teams im Rahmen seiner Möglichkeiten zu unterstützen.

Firmen vom dualen System überzeugen

Zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren gehört, dass sowohl der Präsident als auch die Premierministerin und der Präsident der Handels- und Industriekammer die Implementierung dieses Gesetzes mit persönlichem Engagement unterstützen. Das ist angesichts anderer dringender Politikthemen keine Selbstverständlichkeit. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Tatsache, dass einige von deutschen und österreichischen Entwicklungshilfsorganisationen durchgeführte Pilotprojekte auf positives Echo bei den Firmen stiessen. Rund 600 Firmen haben bereits ein duales Modell eingeführt, auch



Von rechts: Präsident Aleksandar Vučić, Marko Čadež, Präsident der Handels- und Industriekammer Serbiens, Mirjana Kovacevic, Direktorin Bildung bei der Serbischen Handelskammer, Berater des Präsidenten; Ursula Renold, vis-à-vis Präsident Vučić.

wenn einige Aspekte noch nicht dem neuen Gesetz entsprechen. Dies ist insofern relevant, weil das Überzeugen von Betrieben eine der grössten Hürden beim Einführen eines dualen Bildungssystems ist. Viele verstehen nicht auf Anhieb, dass nicht nur Kosten entstehen, sondern auch ein Nutzen in Form von höherer Produktivität resultiert.

Die Herausforderungen im Hinblick auf den Start der ersten Berufsschulklassen nach neuem Gesetz im September 2019 sind mannigfaltig. Es sind noch lange nicht alle relevanten Verbundpartner koordiniert und informiert. Insbesondere Firmen und Schulen, welche noch nicht ausbilden, sind

eine grosse Herausforderung. Auch rund die Hälfte der regionalen Schuladministrationen, welche eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Gesetzes spielen, benötigen Information und Unterstützung.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass Serbien auf gutem Weg ist, ein duales Berufsbildungswesen einzuführen. Die Forschungserkenntnisse werden helfen, zielgerichtet und zeitnah Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten, soweit diese im Rahmen des gesetzlichen Handlungsspielraums liegen. Die Implementationsforschung erlaubt ebenfalls, nach Ablauf der drei Jahre den Anpassungsbedarf aufzuzeigen. Es ist zu hoffen, dass die Jugendlichen von Serbien alsbald einen Einstieg in eine zukunftsweisende Laufbahn finden, die es erlaubt, sich persönlich zu entwickeln und die Wirtschaftskraft des Landes zu stärken.

* Ursula Renold leitet den Bereich «Bildungssystemforschung» an der Konjunkturforschungsstelle KOF (ETHZ). Sie ist Präsidentin des Fachhochschulrates der FHNW und Honorarprofessorin an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Mannheim (D).

Referenzen und weitere Informationen sind auf www.odec.ch/kof_d ersichtlich.

Medienente: Richtige Zahlen, aber die Aussage dazu ist falsch!

Einmal publiziert und verbreitet sind Falschmeldungen in den Köpfen der Leser und ein Korrigendum erreicht nur noch wenige. Der Schaden ist angerichtet.

16. April 2019. Die Medienmitteilung des Städteverbands und des Bundesamtes für Statistik von einer beinahe explodierenden Anzahl Hochschulabsolventen in den Städten wurde von den Medien gerne aufgenommen. Auch dem Schweizer Fernsehen war es 1.5 Minuten wert, um darüber in der Tagesschau zu berichten. Von 45% Hochschulabsolventen in der Stadt Zürich, was beinahe einer Verdoppelung des Anteils seit dem Jahr 2000 entspricht, wurde berichtet. Eine Falschmeldung, denn es sind 45% mit einem Tertiärabschluss und nicht mit einem Hochschulabschluss. Tertiärabschlüsse beinhalten nebst den Absolventen von Hochschulen auch jene der Höheren Berufsbildung. Die Zahlen relativieren entsprechend enorm.

Alle Informationen zu dieser Medienmitteilung und unser Kurzbericht «Falsche Zahlen zur Akademisierung» finden Sie auf unserer Website unter News. ◀

Die Wahrheit sieht anders aus

